

Keitum Therme: Sylts teuerste Bauruine

vom 26. Mai 2012

KEITUM | "Wenn man einen Fehler macht, muss man auch dafür zahlen", sagt der Bürgervorsteher der Gemeinde Sylt, Dirk Ipsen. Und hier geht es gleich um eine ganze Reihe von Fehlern, die die öffentliche Hand in Verbindung mit dem einst auf 15,5 Millionen Euro veranschlagten PPP-Projekt "Keitum Therme Sylt" begangen hat. Dieses wiederum fristet nun schon seit vier Jahren ein trostloses Dasein als unbrauchbare, halbfertige Bauruine am Wattenmeer östlich von Westerland, dem Hauptort der Insel.

Das bislang letzte, traurige Kapitel dieses Traums von einem Wellness-Tempel mit Freibad, der noch mehr Touristen auf die Ferieninsel locken sollte, ist nun geschrieben. Das Land hat den Einspruch der Gemeinde Sylt gegen die Rückerstattung der Fördermittel für das Millionenprojekt abgewiesen.

Jetzt bleibt die Gemeinde auf einer Riesenrechnung sitzen: Sie muss nicht nur jene 990 000 Euro zurückzahlen, die Kiel für die Keitum Therme bewilligt hatte, hin zukommen auch noch die Zinsen und Zinseszinsen für diese Summe. Daher steigt der Gesamtbetrag auf 1,3 Millionen Euro. Geld, für das die Gemeinde einen Kredit aufnehmen muss, um ihre Schulden an das Land begleichen zu können. "In Zukunft sollten wir vorsichtig sein, wenn jemand kommt und mit einem großen Scheck wedelt", sagt der CDU-Gemeindevertreter Holger Flessau bitter.

Bitter für die Gemeinde ist nicht nur die Rückzahlung der Fördermittel, durch die sich die Kosten für die Bauruine auf mittlerweile rund 12,5 Millionen Euro summieren, sondern die Tatsache, dass sie vorerst keine Chance hat, die Scheußlichkeit direkt am Keitumer Watt zu beseitigen. Zwar gehört das Grundstück mittlerweile wieder ihr, doch noch immer wird sich vor Gericht über den "Wert" des Rohbaus gestritten. Und weil eine der beteiligten Firmen die Insolvenz der Betriebsgesellschaft beantragt hat, hängt jetzt alles vom Insolvenzverwalter ab. Doch der sitzt in Stuttgart und muss nicht Tag für Tag Urlaubern erklären, warum man auf Sylt nichts gegen eine so hässliche Bauruine unternimmt.

Einer, der bereit war, etwas zu unternehmen, um auch den Gästen gegenüber ein positives Signal auszusenden, ist der Keitumer Hotelier Claas-Erik- Johannsen. Mit einer Handvoll Mitstreitern und einigen potenten Stiftern und Sammlern hatte er den Plan, anstelle der Ruine ein hochkarätiges Kunstmuseum zu errichten. Gescheitert ist die Idee nicht an Rechtsfragen, Finanzen oder der Politik, sondern an den Keitumern. Bei einer Bürgerbefragung haben sich Anfang Mai 61 Prozent gegen eine Fortsetzung der Museumspläne ausgesprochen.

Autor: Chr/sh:zholgen Johannsenflensburg Avis